

J. G. Knauth & Sohn

8 Entenplan 8

gegründet im October 1845.

Herbst- und Wintersaison empfehlen wir unser grosses Lager aller Neuheiten

Für die nunmehr beginnende in geschmackvollen und sauberen Ausführungen, als:

Herren- u. Damenpelze, Muffen, Kragen, Boas und Colliers mit Knöpfchen,

verschiedene Pelzarten: Fussäcke, Fusskörbe, Fusstaschen für Herren u. Damen, **Decken** in Angora-, Reh-, Hirsch- u. Schafwolle, **Jagd muffen** in verschiedenen Anmachungen.

Herrenpelzmützen verschiedener Formen.

Bei Bedarf in unseren Artikeln bitten wir um die Ehre Ihres Besuches und sichern bei streng coulantem Bedienung die allerbilligsten Preise. (3862)

Spezialität: Damen-, Mädchen- und Kinderbarets, Wiener Formen. **Chapeau Claque, Cylinder** in div. Qualitäten von 5,50 an bis 12,50 M. **Filzhüte,** neueste Formen u. Farben, steif u. weich in versch. Qual. Grösstes Lager in **Herren- und Kindermützen,** neue geschmackvolle Formen u. Garnituren, **Shlipse** in den neuesten Stoffen u. brillantesten Farben.

Beste Marke **Hosenträger** in Gummi, **Handschuhe** in Leder, Glacé mit und ohne Futter, **Krimmer-, Velour- und Trico-Fausthandschuhe,** **Filzschuhe** und **Pantoffeln** mit und ohne Ledersohlen, für Herren, Damen und Kinder, **unverwundbare haltbare Qualitäten.** **Filzstiefel** mit Lakbesatz und Gummizug, für Herren und Damen. **Alle Reparaturen an Pelzsachen** sowie **Umarbeiten und Modernisiren** wird schnell, gut und billig besorgt.

Montag, den 21. October

eröffne ich meine (3970)

neuerbauten Möbelhallen.

Grösste Auswahl selbstgefertigter einfacher und eleganter Möbel.

Grosses Lager selbstgefertigter Särge.

Otto Scholz Ww., Gotthardtstr. 29.

Nächsten Montag von Nachm. 5 Uhr ab und von da nur alle 14 Tage

frisches Pilsener Bier

in der Stadtbrauerei.

Dampfmolkerei Merseburg, Markt 28, Amtshäuser Sa, empfiehlt täglich frisch:

- feinste Tafelbutter,
- frischen Quark (Mag),
- Vollmilch, Magermilch, Buttermilch,
- dicke Milch in Satten à 10 u. 20 Pf.

Für Satten ist 10 Pf. Einspar zu stellen. **Saure u. süsse Sahne, Portions- u. Handkäse.** Carl Rauch. 2282]

Preussischer Beamtenverein.

Vortragsabend

Montag, den 21. October d. J., Abends 8 Uhr im Saale der „Reichskrone.“

Vortrag des Herrn Dionys Bithorn: „Johanna Ambrosius, eine deutsche Dichterin der Gegenwart.“

Gästen ist der Zutritt gestattet. Der Vorstand. (3907)

Schützenhaus.

Sonntag, den 20. d. Mts., von 3 Uhr an

Grosses Extra-Concert

ausgeführt von der gesammten Schafstädter Stadtcapelle. Nach dem Concert BALL.

Es ladet freundlich ein B. Bergmann. R. Peters. 4022] Billetverkauf à 20 Pfg. im Local.

Vorläufige Anzeige.

„Reichskrone.“

In der bevorstehenden Wintersaison, finden bei mir, gegeben von der Capelle des Königl. Magdeburger Jüskler-Regiments Nr. 36 unter Leitung seines Musf-Directors Herrn G. Wiegert.

5 Symphonie-Concerte

Die Subscriptionliste wird in den nächsten Tagen den hochgelehrten Vereinsten zur gütigen Einzeichnung vorgelegt werden. Hof-Ordnungsobst. Reinhold Walther. (4007)

Frische Fileischpasteten à Stück 10 Pfg. (3912) täglich frisch, in bekannter Güte empfiehlt Paul Weber, Geogr. 4. (4014)

Gratis

und portofrei erhalten Sie auf Wunsch den neu erschienenen reich illustrierten **Herbst- u. Winter-Catalog**, sowie zur Ansicht Proben sämmtlicher Artikel.

Reichhaltiges Lager in:

- Essiger Baumwollwaaren,
- Leinen, Tafelzeugen, Leib- u. Bettwäse, Bettfedern, Schürzen, Möbelfstoffen, Gardinen, Portieren, Teppichen, Läuferstoffen, Strumpfwaaeren, Tricotagen, Handschuhen, Schirmen und Tapissierwaaren.

Die Preise sind anerkannt die billigsten.

Verfandt- u. Geschäftshaus **J. Lewin, Halle a. S.** Grösstes Waarenhaus der Provinz Sachsen. (3928)

ff. Sauerkohl empfiehlt Carl Elkner. (3955)

Pflaumenmus

selbst gebackt, hochfein im Geschmack, empfiehlt Carl Elkner, Markt 25. (3956)

Thüringer Mohnöl

empfiehlt K. Hennicke. (4094)

Preisbeeren, Pfeffergurken, Senfgurken, alles selbst eingemacht, empfiehlt (3954) Carl Elkner.

Jeinies badisches Weizenmehl, sowie sämmtliche Futterartikel, nur Hälberger Fabrikate, liefert zu Wahlen-Preisen. H. Schröpfer. (4028) Alter Hofmarkt 10. (früher Hauptwache).

Starke tragbare Obstbäume, die besten Sorten, sowie kräftige Weiden, die frühesten und feinsten Sorten, **Rosen, Stachelbeeren und Johannisbeeren** empfiehlt C. Heuschkel. (4030)

Häckel u. Haser zu einem sehr billigen Preise bei Carl Herfurth. (2832)

Felgen, Speichen und Stäbe

gebohrt und gelocht, empfiehlt billigst **W. F. Senf, Merseburg.** (3867)

Prima Portland-Cement

in 1/2, 1/3 u. 1/4 Tonnen billigst bei **Carl Herfurth.**

Presssteine, Brickets, böhm. Braunkohle, Grude-Coke, Anzünder etc. in nur besten Qualitäten liefert **Otto Teichmann.**

Grudecoaks, à Cir. 60 Pfg., **Brickets**, 130 Stk. 60 Pfg., ganze Fuhren billigst. (2055) **Karl Reich**, Rauchsäbter Str. 17

Ein Regulier-Ofen wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „Ofen Nr. 4016“ in der Kreisblatt-Expedition niederzuliegen.

1 gebrauchter Sinterladerwagen wird zu kaufen gesucht. Off. unter „Wagen 4090“ in der Kreisblatt-Expedition niederzuliegen.

Restall- u. Kautschuk, Stempel, Schrauben, Festschraube, Messing, u. s. w. **OTTO GLASSE, Merseburg a/S.** 28 Schmalzstrasse 28

Gasthof Modelwitz.

Sonntag, den 20. und Montag, den 21. October zur **Deutsches Marktschneise Ballmusik.** wozu freundlichst einladet **G. Roumann.** Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. (4094)

Gasthof Weglich.

Zur **Deutsches Sonntag, den 20. d. Mts., von Nachm. 3 Uhr ab** gegeben von der Capelle des Herrn Musf-Directors **Riedel** aus Marktschneise. Hierzu ladet ergeben ein **A. Rausch.** Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. (4095)

Reichskrone.

Sonntag, den 20. October **Mockturtle-Suppe.** (4036) **R. Walthner.**

Unsere Expedition

in Sonntag nur bis 9 Uhr Vormittag geöffnet. Merseburger Kreisblatt.

Polichs Kosium-Stoffe

für Promenade, Gesellschaft, Ball, Hochzeit, Haus und Wirtschaft in Seide, Sammet und Wolle versendet an Private **Aug. Polich, Leipzig.** Wäsche- und Bekleidungs-Preisliste sowie Proben umsonst und portofrei.

Preussische Baugewerkschule Naumburg a. S.

Wintersemester 1. November. Programm durch die Sommersemester 1. Mai. Direct Architekt P. Horig. (3064)

Haus-Verkauf.

Ich bin genehen, men in gutem baulichen Zustande befindliches Wohnhaus, Altendorfer Schulplatz Nr. 2, hier, in welchem jetzt ein Geschäft mit Gärtnerei, Wollerei- und Wäulenprodukten mit Erfolg betrieben wird, das sich aber auch gut zur Anlage verschiedener anderer Geschäfte eignet, unter günstigen Bedingungen veränderungsfähig zu verkaufen.

Adolf Regel.

Ich gestatte mir die Bekräftigung für Merseburg und Umgegend der gefälligst erlaubten Serienloose gilt zu empfehlen.

Jährlich 12 Ziehungen.
Nächste Ziehung am 1. Nov. 1895
Finnländer 10 Thaler
Haupttreff. ca. 45,000 Mk.

Ferd. Aug. Kraus,
3997 Merseburg, Friedrichstr. 3 L.

Deutsche Nordische Ausstellungs-Lotterie Lübeck.

Ziehung bereits am 30. u. 31. Oct. Nur noch bis zum 25. d. Mts. sind Loose à 1 Mark zu haben in der

Kreisblatt-Expedition.

Klettenwurzel-Saaröl

von **C. Jahn,** Herzl. Hoff- u. Hoflieferant in Göttingen, feinstes, bestes Solventöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Facies, es verbindet das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben und befreit die oft lästigen Schuppen, à Flasche 75 und 50 Pfg. empfiehlt [1169] **Gustav Lots Nachf.**

Naturheilverfahren

bietet die sicherste Hilfe in allen Krankheitsfällen und gewissenhafter Art. Dampf-, Bäder-, Douche-, u. Kautschuk-, Massage-, Heilmassagen, Diät und Magnetismus etc., vorzüglich bei Rheumatismus, Gicht, Blutharnt, Ernährungsstörungen, Nerven- u. Brustleiden. Prospect gratis.

E. Poser, prakt. Naturheilk., Curbad „Fissa Fieda“ in Krenschberg Bad-Dürrenberg 98.

Hautkrankh.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alle mögliche aufgegeben, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Gd. Badberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzen danke ich dem Herrn Badberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen. **G. Jiscus,** Colfr. Gegen 50 Pfg. in Briefmarken vers. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franko. Gd. Badberg, Dortmund. [2036]

Allen u. jungen Männern will die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gesteulte System u. Social-System** sowie dessen radicale Heilung zur Bekämpfung empfohlen. Preis 20 Pfennig unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. **Eduard Reindt, Braunschweig.**

Ueber fortwährende Heilung von **Drunkfucht** mit und ohne Vorwissen des Kranken ertheilt bereitwillig nähere Auskunft **Amadeus Volkmann** in Berlin, Fuhrenstr. 80.

Meine Schwester litt schon Jahre an **Flechten** über den ganzen Körper und fand bei hervorragenden Aerzten keine Hilfe. Endlich verwich ein russischer Arzt ein Mittel und wurde sie in kürzester Zeit gänzlich geheilt. Wir sind so sehr von Dank erfüllt, das wir dies aller Welt mittheilen. Nähere Auskunft sende ich bereitwillig bei 10 Pfg. Nachporto an **Sehermann,** [3132] **Fischer, Hamburg-St. Pauli,** Marktstraße 94.

Die besten Fahrräder der Saison!



Winkelhofer & Jänicke, Chemnitz, empfiehlt **Gustav Engel, Merseburg, Weisse Mauer No. 7.** [2171]

Silberstahl-Rasirmesser No. 53, Klinge breit 18 mm

Garantie Stempel. fein hoch geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. **Feinste Eis mit Goldbrun 15 Pfg. Stachelriemen,** einfache Mk. 1.—, doppelte Mk. 1.50, **Schärfrinne** dazu per Dose 40 Pfg. **Ort-Arbeitsheute** Mk. 40.—, 1.80 u. 5.—, **Rasirnapf** von Britannia 40 Pfg. **Pinset** 50 Pfg. **Dose arom. Seifenpulver** für 100 maliges Waschen 25 Pfg. **Rasirschleifen** und **Abziehen** aller Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue Seite** (schneidet) auf alle Rasirmesser 50 Pfg. **Besand** per Nachnahme (Nachnahme-Schein berechnen nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Frachtzettel** umsonst u. portofrei.

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in Graefrath bei Solingen. 200 Arbeiter Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884. [3582] **Rasirmesser-Hochschleiferei in eigener Fabrik.**

Höchste Erträge

und beste Qualitäten der Centeproducte werden nur durch Düngung mit **Peru-Guano** „**Füllhornmarke**“ erzielt. Wir empfehlen daher dessen Anwendung dem landwirtschaftlichen Publikum angelegentlich. Um sicher zu gehen, edeln Peru-Guano zu empfangen, achte man bei Einkäufen genau auf unsere auf den Säcken und Pfunden angebrachte vorstehend abgebildete Schutzmarke: **Das Füllhorn.** [2532] Unsere Verkaufspreise sind neuerdings weiter ermäßigt worden. Hamburg, 1. Juni 1895.

Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke. **Aleinige Importeure des Peruanischen Guano** Erste Fabrikanten des aufgelassenen Peru-Guano.

Das Wichtigste der Woche über Politik, Literatur, Kunst, Wissenschaft, Sport, Industrie, Handel, Landwirtschaft, Verkehr etc. enthalten die

„Deutschen Nachrichten!“

Diese Wochenchrift bringt über alle Tagesfragen von Bedeutung die Ausprüche der maßgebenden Zeitungen jeder Partei, sowie der großen ausländischen Blätter, jedoch also jedes politische, sociale und sonstige Ereignis von Interesse von allen Seiten beleuchtet wird und der Leser unserer Wochenchrift sich ein unbefangenes Urtheil über diese Begebenisse frei bilden kann.

Jeder gebildete Deutsche wird durch unsere Wochenchrift in allen Fragen auf dem Laufenden erhalten. Jede Nummer enthält außerdem einen reichen Inhalt an Nachrichten, Notizen, humoristischen, guten Novellen, humoristischen und sonstigen Interessanten, außerdem die neuesten Depeschen und Nachrichten für Montag, die selbst die größten Zeitungen erst in der Dienstag- resp. Montagabend-Nummer bringen.

Jeden Montag erscheint eine Nummer von circa 40 Seiten Quartformat.

Allen Deutschen

die im Auslande über deutsche Angelegenheiten gut informiert sein wollen, die keine Zeit haben, große Tagesblätter täglich zu lesen, die neben ihrer heimischen Zeitung eine umfassendere Lektüre suchen, die sich ein unparteiisches Urtheil über alle Tagesereignisse bilden wollen, sind die „Deutschen Nachrichten“ warm empfohlen.

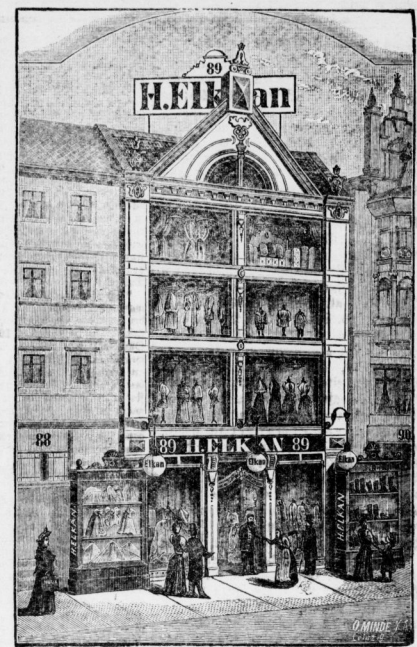
Abonnements bei der Post (Nr. 25) oder bei jeder Buchhandlung kosten für das Vierteljahr (13 Num.) Mk. 2.00, direct: Zahlung unter Kreuzband Mk. 4.—.

Probe-Nummern versendet gratis und franko. Adresse: **Charlottenburg-Berlin** Der Verlag der „Deutschen Nachrichten“ 40 Berliner Straße. **Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Arabe.**

Deutsch-Nordische Ausstellungs-Lotterie.

Ziehuna am 30. u. 31. October 1895.
3110 Gewinne 65000 Mk.
Gewinne v. 15000, 5000, 3000, 2000 u. s. W.
Loose à 1 Mark (11 Stück für 10 Mark)
Viele u. Porto 30 Pf. empfängt und versendet auch gegen Nachnahme
Das General-Debit:
Rob. Th. Schröder in Lübeck.
Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht. [3569]

Alle Sorten [2284] **Hübner- u. Taubenfutter** à Gr. 2.50 Mk., verkauft [2056] **officiert Carl Serfurth, Karl Ulrich, Leuchttürmer Str. 17.**



H. Elkan,

Halle a. S., **Leipzigerstraße 89.**

Mein Warenhaus enthält 6 helle, geräumige Verkaufsräume und gehört zu den Sehenwürdigkeiten von Halle. Mein Prinzip soll auch jetzt sein, meine Kunden aufs freundlichste und reellste zu bedienen und habe besonders jetzt die **Preis-Beuntertöschung.** Mein **Warenlager** ist das größte in Halle und enthält: **Winterüberzieher** von Mk. 9.50 an bis zu d. feinsten **Herren-Anzüge** von Mk. 10 an, **Hosen und Westen** in allen Preislagen, **Einzelne Jackets** von Mk. 4 an, **Großes Lager Arbeits-hosen** von Mk. 1.50 an, **Knaben u. Burschen-Anzüge** von Mk. 2 an

Damenmäntel, Damen-Wintermäntel von Mk. 10 an in neuesten Ausführungeu. **Damen-Jackets in allen Farben**

Größtes Schuhwaarenlager am Platze.

Damen-Stiefelletten von Mk. 3.50 an, **Damen-Knopfschuhe** von Mk. 4 an, **Halbschuhe** von Mk. 3 an, **Herren-Schneestiefeln** von Mk. 5.50 an, **Herren-Stiefelletten** von Mk. 5 an, **Herren-Halbschuhe** von Mk. 4 an, **Kinder-Knopfschuhe** von Mk. 1 an, **Turner-Schuhe** von Mk. 1.50 an, **Pantoffeln** von 20 Pfg. an, **Warme Filzschuhe** für Männer, Frauen u. Kinder.

Frühe hauptsächlich nurgenagelte Schuhwaaren, keine Maschinenfüße, die oft nur gepappt sind.

Kleiderstoffe

in allen Farben, des Meter von 60 Pfg. an. **Lama u. halbwooll. Kleider-** Schirting- und Chiffons- stoffe von 40 Pfg. an, **Hemdentuche,** fertige Bezüge, **Drell- u. Damasthandtücher,** Möbel-Stoffe, **Tricot-Taillen,** Warb schürzen, **Bettfedern, Bett-Inletts,** halbwoollene Kleiderstoffe von 25 Pfg. an, **Bettzeuge, Schürzen,** Gardinen von 15 Pfg. an, **Oberhemden u. Kragen,** Betttücher.

Wer etwas kaufen will, besuche zuerst **H. Elkan's neues Waarenhaus,**

Jeder Käufer erhält ein schönes **Halle a. S.** Eröffnungsgeschenk. **Einführung von Weihachts-Rabatt-Büchern.**

Stammes 2
Wiederholungs-Gratifikation zum Merseburger Kreisblatt.
Beitrag zur Bekämpfung der Flechten — führt zu mit den meisten wöchentlich 1. 1897 (6. Nummer)

Seite 168.



Das Kaiser Friedrich-Denkmal auf dem Schlachtfelde bei Wörth.

Am Freitag den 18. October, dem Geburtstage des allzufrüh dahingegangenen Kaiser Friedrich, ist auf dem Schlachtfelde bei Wörth ein Reiterstandbild des Kaisers enthüllt worden. Dasselbe zeigt den Kaiser, auf einem Schlachtroß sitzend, als Heerführer, in Felduniform mit Mütze, den Blick raus gen Westen gerichtet, wohin auch der ausgestreckte rechte Arm weist, mit der Hand in der Marschrichtung nach Feindesland hineinzeigend. Die Haltung von Roß und Reiter entspricht der Auffassung des Künstlers, der den Kaiser, damaligen Kronprinzen, als Heerführer und Oberkommandirenden in der Schlacht bei Wörth dargestellt, der ersten entscheidenden großen Schlacht des Krieges, in der nord- und süddeutsche Truppen unter dem Befehl des Kronprinzen aem einsam den Siegeslorbeer errungen. Das Reiterstandbild ist auf einem gewaltigen, mehrfach geschichteten Felsblock errichtet, dessen Vorderseite das von einem Adler gekrönte Doppelwappen von Elsaß-Lothringen ziert, von welchem sich auf einem Sockel zwei altdeutsche Kriegergestalten, als Verkörperung der süd- und der norddeutschen Truppen gedacht, die Hand zum Bunde reichen.

Erstschaffer des Denkmals ist der Berliner Bildhauer Baum bach, der in vorzüglicher Weise in dem Standbilde die Führung der vereinten Truppentheile aus Nord- und

Süddeutschland durch den damaligen preussischen Kronprinzen in der ersten siegreichen Schlacht auf bis dahin französischen Boden verkörpert hat. Das Denkmal dessen Bild wir vorstehend unseren Lesern geben, hat seinen Platz östlich von Wörth, an der Chaussee nach Sulz, gefunden, auf jener Höhe von der aus der Kronprinz damals die Schlacht leitete.

(Nachdruck verboten.)

Milli's Geheimniß.

Roman von S. S. Samer.

(5. Fortsetzung.)

Diese machte ihr das Leben schwer genug. Die junge Frau vergoß auch manche geheime Thräne, aber sie beklagte sich nie bei ihrem Manne, der, so oft Frau West es auch versuchte, sie in seiner Gegenwart zu tadeln, ihr dies sanft, aber bestimmt verwies und ihr erklärte, die Frau des Hauses sei jetzt Milli. Wozu sollte sie also noch mehr böses Blut machen?

Mit der Zeit gewöhnte sich die alte Frau an ihre Schwiegertochter; ja, als sie im Laufe des Winters am Rheumatismus erkrankte, gab sie sogar zu, daß diese eine ebenso tüchtige wie sorgsame Krankenpflegerin sei, und als Milli im Frühjahr ein Mädchen gebar, söhnte sich die überglückliche Großmama vollends mit ihr aus. Die Sorge um

das reizende, unbeholfene Geschöpf verband die beiden Frauen, was Karl mit großer Freude erfüllte.

Bald darauf fing Mutter Dobbert zu kränkeln an, legte sich hin und starb. Willi's Trauer um die gute Tante war eine aufrichtige, doch hat auch deren Tod etwas Gutes im Gefolge. Sie hatte nämlich Karl und ihre Nichte zu Erben ihres Bestitztumes eingesetzt und ersterer machte nun seiner Mutter den Vorschlag, das Nachbarhäuschen zu beziehen, worauf sie nach einigem Zögern einging. Im Herbst fand denn auch die Ueberfiedlung statt. Fast zwei Jahre hindurch trübte nun kein Wölkchen den Egehimmel des jungen Paares, das sich mit immer innigerer Liebe an einander schloß. Grete, so hieß ihr Töchterchen gedieh prächtig, das Geschäft blühte, — durfte sich Karl West nicht mit Recht glücklich schätzen? Aber leider pflegt stets auf den prächtigsten Sonnenschein ein heftiger Sturm zu folgen.

Eines Abends — gegen Ende Juli — theilte Karl seinem Weibchen mit, daß er in dringenden Geschäftsangelegenheiten nach Hamburg reisen müsse. Er beabsichtige, drei Tage fortzubleiben. Drei Tage! Sie dünkten Willi eine Ewigkeit.

„Maus und ich werden Dich sehr vermissen,“ klagte ill i beim Abschied, der gar nicht enden wollte.

„Erlälte Dich nur nicht,“ warnte die Mutter.

Karl machte sich um eine Stunde früher, als nöthig gewesen wäre, auf den Weg, denn er hatte Freunden im Dorfe versprochen, für sie einige Kommissionen in Hamburg zu besorgen und wollte vor seiner Abreise noch einmal Alles genau mit ihnen besprechen. In der Absicht, die ihm zur nächsten Bahnstation bringende Postkutsche nicht beim Wegweiser, sondern in Untereichdorf zu bestiegen, hatte er durch Wilhelm seine Reisefreunde zum „blauen Fuchs“ tragen lassen.

Die beiden Frauen fanden mit „Maus“ vor dem Gartensaun und sahen dem Scheidenden trotz der glühenden Mittagssonne nach, bis er um die Ecke verschwand; dann erst ging Jede an ihre Arbeit, Karl schritt rüstig vorwärts; plötzlich fiel ihm ein, daß er wichtige Schriftstücke, die er in der Schreibstichlade seiner Werkstatt aufbewahrt hielt, vergessen hatte.

„Wie dumm von mir!“ sagte er sich. „Wenn ich jetzt umkehre und die Frauen mich sehen, wird das Abschiednehmen von vorne anfangen und Willi sich's nicht nehmen lassen, mir in dieser Gluthitze noch einmal nachzusehen. Das arme Kind kann einen Sonnenstich bekommen! Ich will's versuchen, ungehen von rückwärts durch den Hof in die Werkstatt zu schleichen.“

Gesagt, gethan! Der Hof lag wie ausgestorben in der brütenden Mittagssonne. Hans und der Lehrlinge waren bereits zum Essen gegangen, Willi und Frau West hantirten in ihren Küchen, so daß sich Karl wirklich ungesehen in die Werkstatt schleichen konnte. Er steckte die nöthigen Papiere zu sich, versperrte sorgfältig die Lade und wollte sich auf dieselbe Weise, wie er gekommen, wieder entfernen.

Mittlerweile aber war ein gerulmp und verkommen aussehender junger Mensch in den Hof getreten, um bei dem Ziehbrunnen seinen Durst zu löschen. Willi, die zufällig beim Küchenfenster stand, nahm ein Glas und begab sich damit zum Brunnen, um es dem Fremden zu leihen, da es sich aus dem vollen Eimer schlecht trank.

Innere Zufriedenheit strahlte aus ihren Augen und sie sah in ihrem einfachen, sauberen Hauskleid wie ein Bild echter Weiblichkeit aus. Karl, der, um sich ihren Blicken zu entziehen, hinter einen Stoß Wagnerholzes getreten war, hätte sie am liebsten wieder in seine Arme schließen mögen. Willi, deren Gedanken bei ihm weilten, trat unbefangen an den Brunnen. Der ihr den Rücken zuehrende Fremde drehte sich, als er Schritte vernahm, um und ließ mit einem überraschten Schrei die Kurbel fahren. Der bereits gefüllte Wassereimer sauste plätschend in die Tiefe zurück, gleichzeitig fiel aber auch das Glas aus Willi's Hand krachend zu Boden.

„Willi! Mein Weib!“

„Träume ich oder hat mich die Hitze um meinen Verstand gebracht!“ fragte sich Karl hinter dem Holzstoß. Wie gelähmt stand er dort und lebte nur noch mit den Augen und Ohren. Willi war leichenblau geworden und stieß die sich ihr entgegenstreckenden Hände des Landstreichers verächtlich zurück. Karl hörte, wie dieser höhnlisch sagte:

„Ei, sieh, jetzt willst Du mir nicht einmal Deine Hand zum Willkommen reichen und doch gab es eine Zeit, wo mir Willi Welland gerne zum Altar folgte und ihre Hand zum ewigen Bande in die meinte legte!“

Willi's Antwort vermochte Karl nicht zu hören.

„Das kannst Du nicht leugnen,“ unterbrach sie der Fremde eifrig. „Was Gott vereinigt hat, können Menschen nicht lösen. Seit einem Jahr such' ich Dich vergebens. In Waldberg wußte man mir Deinen Aufenthaltsort nicht zu nennen. Wie wunderbar, daß ich Dich heute, wo ich es am Wenigsten erwartet, finden muß! Willi, Du bist noch schöner geworden, als Du warst!“

Die letzten Worte sprach der junge Mann nicht mehr in höhnlischem Tone, sondern bewundernd und zärtlich.

Willi, noch immer leichenblau, hielt dem Fremden stumm ihre linke Hand, an deren Goldfinger ihr Ehering blitzte, vor die Augen.

„Ist's der Ring, den ich Dir angetraut? fragte er.

„Gott sei Dank, nein!“ rief Willi. Es war dasselbe energische, abweisende „Nein!“ wie sie es damals ausgestoßen, als Karl sie gefragt, ob ihr Herz einem anderen gehöre. „Diesen Ring hat —“

Den Schluß des Satzes hörte Karl nicht, denn das Knarren einer Thüre im Nachbarhause verschlang die leise gesprochenen Worte Willi's. Auch drehte sie sich auf das Geräusch hin um, und als sie ihre Schwiegermutter auf der Küschenschwelle erblickte, sehte sie mit erhobenen Händen:

„Gehen Sie, Edwin Winter, um des Himmels Willen, gehen Sie!“

„Weshalb soll ich gehen?“ fragte dieser trotzig und richtete sich zu seiner ganzen Höhe auf.

„Weil Sie mich unglücklich machen, wenn Sie noch bleiben!“

Frau West trat jetzt ein, mit „Maus“ an der Hand, durch die Verbindungsthür in den Hof. Willi stürzte auf das Kind zu, hob es auf ihren Arm und überschüttete es mit Küffen.

„Was bedeutet das, Willi? Und wer war jener Mann?“ fragte die Alte streng, auf Winter deutend, der zögernd aus dem Hof Schritt.

„Ein . . . ein Vagabund,“ stotterte das Frauchen. „Er hat mich so erschreckt!“

„Man sieht es Dir an. Mir scheint, ich hätte Dich mit ihm sprechen gehört? . . . Sieh da, was ist das!“ Ihr Auge fiel auf die Glascherben am Boden, dann richtete sie es mißtrauisch auf die Schwiegertochter.

„Es ist mir vor Schreck aus der Hand gefallen,“ gestand Willi, sehte das Kind zu Boden und bückte sich, um die Scherben aufzulesen.

„Wie oft habe ich Dich davor gewarnt, alle Landstreicher aus unserem Brunnen trinken zu lassen — ich habe das nie erlaubt!“

„Ich werde es künftig auch nicht mehr thun,“ entgegnete Willi, nahm ihr Kind und ging ins Haus, die Thür hinter versperrend. Großmutter that dasselbe.

Nur undeutlich war das Gespräch der beiden Frauen an das Ohr des Lauschers hinter dem Holzstoß gedrungen. Als die Luft rein war, trat er stöhnend hervor — ein an Leib und Seele gebrochener Mann. Wirr freisten die Gedanken in seinem Gehirn, die Ohren brauchten ihm und in seinem Herzen schien etwas geborsten. Willi, die er geliebt, wie eine Heilige verehrt hatte, war das Weib eines Anderen! Und er? Er mußte auf sie verzichten! Der Gedanke machte ihn fast toll.

„Willi, Willi, wie konntest Du mir das anthun?“ entrang es sich seiner gepreßten Seele, während er, wie von Furien getrieben, den Fußweg entlang eilte. „Was soll nun mit unserer Grete werden?“ Fassungslos warf er sich am Begrain in's Gras und schluchzte wie ein Kind.

Wie lange er dort gelegen, wußte er nicht. Mähfam erhob er sich, blickte auf seine Taschenuhr und sah, daß er, wenn er sich sehr beeilte, die Postkutsche doch noch außerhalb des Dorfes einholen könne. Er gab es auf, seine Freunde aufzuzuchen. Wie hätte er sich auch in seinem jetzigen Zustand vor ihnen sehen lassen können? Was lag ihm überhaupt jetzt noch an Geschäften? Nur fort, weit fort, um Willi nicht begegnen zu müssen! Ihr, die nicht mehr seine Willi war! Oder sollte er gerade vor sie hinetreten und Rechenschaft von ihr verlangen? Nein, nein! Wozu das arme Geschöpf noch mehr quälen? Er hatte das Entsetzliche aus dem Munde Edwin Winters gehört, das genügte, da Willi diesen nicht der Lüge gegiechen. Sie würde ihn energischer zurückgewiesen haben, wenn sie kein eheliches Band mit verbunden hätte. (Fortsetzung folgt.)

Was der October nicht Alles sagt!

Reif und Nachtfrost machen sich nun doch schon in wirksamere Weise, denn seither, geltend und nach warmer Tageswitterung kommt mit einem Male der tödliche Frost. Da passiert es denn wohl, daß eine im Freien stehen gebliebene Lieblingsblume von dem bösen Gast recht arg mitgenommen wird und verloren zu werden scheint. Nun, gar so böß, ist die Sache noch nicht, wenn der Frost nur nicht gleich zu kräftig auftrat. Um das zu probiren, giebt es ein ganz einfaches Mittel, welches den Gärtnern genau, in Laienkreisen aber nur wenig bekannt ist.

Man besprenget also die scheinbar erfrorene Pflanze tüchtig mit Wasser und schützt sie dann vor den Strahlen der Sonne. Recht häufig gewinnen dann die meisten Blätter ihre straffe Haltung wieder, und das Pflänzlein ist nochmal mit dem blauen Auge davon gekommen. Rechnen wir nun Topfpflanzen aus dem Garten, vom Balkon oder Fensterbrett in's Zimmer, so thun wir gut, sie der Denwärme so wenig wie möglich auszufsetzen oder öffnen Nachts die Fenster, resp. stellen die Töpfe zunächst in ein ungeheiztes Zimmer, bis sich die Pflanze an die Zimmertemperatur gewöhnt hat. Frostfrei und ähnliche Pflanzen kommen am besten in einen frostfreien Keller, alle Pflanzen aber sollen im Winter ganz wenig begossen werden. Der Feuchtigkeitssomsum und des Nahrungsbedürfnis der Pflanzen ist im Winter ganz gering, und ein wohlgemeintes häufiges Begießen ist das Verfehlteste, was man thun kann. Begießt man aber, soll das Wasser der Temperatur des Raums angemessen sein. Wer über einen Garten oder sonst ein Streifen Land bei seinem Heim verfügt, für den ist es noch gerade Zeit, ein paar Blumenwiebeln in die Erde zu stecken, um sofort, wenn der Schnee zerrinnt, seinen Blumenflor zu haben. Das Topfstreuen im Zimmer entspricht doch nicht der rechten, echten Frühlingstreu, wenn das erste Schneeglöckchen erscheint, und die kräftigen Crocusblüthen sich durch den Schnee drängen. Etwas später kommt die Hyacinthe, dann Tulpen, Narzissen u. s. w. Der Preis der Blumenwiebeln für's freie Land ist heute bei allen Gärtnern ein recht billiger, die Ausgabe ist ja nicht oft einmal, sondern für immer, und die Freude ist eine herzliche. Wie die Zwiebeln im Einzelnen zu behandeln sind, sagt ein jeder Gärtner bereitwilligst.

Unsere Schuljugend.

Das Winterhalbjahr ist für die Schuljugend eine Zeit erhöhter Arbeit, es wird von vornherein mit der Versekung gerechnet, und ohne Schweiß kein Preis. Eltern, die es mit ihren Kindern wohl meinen, sollten in der Zeit der kürzer und immer kürzer werdender Tage sorglich Freizeit und Arbeitszeit der Kinder kontrolliren, nicht aber diese sich selbstüberlassen. Benutzung im Freien, das Spiel, kann ein Kind nimmer für längere Zeit entbehren, das Stubenhocken taugt nichts, und ist die Witterung nicht direct ungünstig, dann soll es unter keinen Umständen geduldet werden. Ist am Nachmittag die Schule beendet, dann muß auch das Spiel sein Recht haben, keine zu weit gehende Abhärtung, wo diese nicht am Plage ist, aber auch keine Verzärtelung. Etwas Kälte schadet nie, davon wird kein Mensch krank, wenn er sonst gegen nichts Selbstverständliches verflößt. Nach der Spielzeit soll aber auch möglichst schnell die Arbeitszeit in ihre Rechte treten. Schularbeiten erst am späten Abend oder am Morgen vor der Schule anzufertigen, taugt entschieden nichts, Kinder müssen ihre reichliche Portion Schlaf haben, die sie unter keinen Umständen entbehren können. Es taugt entschieden nichts, ist vielmehr direct nachtheilig, Kinder an den Wintervergönigungen Erwachsener theilnehmen zu lassen, die sie nur müde machen und zerstreuen, Kinder brauchen solche Vergönigungen nicht, die sie noch frisch kennen lernen. Entschieden werden auch alle Lehrer und einsichtsvollen Eltern gegen den zu frühen Besuch von Tanzstunden eintreten, der im eigenen Interesse der Kinder überhaupt nicht gestattet werden sollte, wenn die Schulleistungen zu wünschen übrig lassen. Denn besser wird es nach solchen Zerstreuungen ganz gewiß nicht. Es ist auch gut, darauf zu achten, daß schon einige Zeit im Vorausgegebene Arbeiten der Schuljugend, beispielsweise Aufsätze, nicht erst im letzten Moment gemacht werden. Etwas Gediegenes kommt nie dabei heraus, der Zweck der ganzen Arbeit wird im Gegen-

theil völlig verfehlt. Wo ein Winterturnen der Schuljugend eingerichtet, mögen die Eltern zum Besten der Kinder für eifrigen Besuch der Turnstunden Sorge tragen. Es giebt nichts Gesünderes und Empfehlenswertheres, und auch Erwachsenen mag es nicht schaden, wenn sie im Winter recht eifrige Mitglieder von Turnvereinen werden. Turnen lernt Niemand zu viel und ist einem Abend am Kartentisch oder Billard entschieden vorzuziehen.

Kocher mit Gas.

Einer Blaudei der „Berliner Nat.-Ztg.“ entnehmen wir Nachstehendes: Als der kategorische Ruf: „Kocher mit Gas!“ vor etwa Jahren erging, hat der Urheber desselben wohl selbst nicht gehofft, daß er eine so allgemeine und sich von Tag zu Tag steigende Beachtung finden würde. Allerdings war die Propaganda für den Gaslocher eine durchaus praktische. Es wurde darauf verzichtet, die Hausfrauen durch Beschreibungen zu gewinnen. Man nahm sie in die Hand und führte in interessanten Vorträgen mit Kochdemonstrationen aus, worin die Vorzüge des neuen Systems bestanden. Gegen die Vortrefflichkeit des Systems ließ sich natürlich nichts einwenden. Trotzdem würde der Siegeszug des Gaslochers nicht so bedeutend geworden sein, wenn neben allen anderen Gründen nicht auch die Kostenersparnis für das „Kocher mit Gas“ gesprochen hätte. Wir sind mit dem Gaslocher allerdings dem Amerikaner, der seine Vortrefflichkeit sehr schnell erkannt hatte, um mindestens ein Jahrzehnt nachgehumpelt. Und wer weiß, wie viel länger es noch gedauert hätte, wenn das elektrische Licht nicht den Antrieb dazu gegeben hätte, für den durch die Verwendung des elektrischen Lichts bedeutend verminderten Konsum des Gases ein neues Absatzgebiet zu entdecken. Erst dieser Zwang führte die Gasgesellschaften dazu, Anstrengungen zu machen, sich die Hausfrauen zu gewinnen. Es ist ihnen das in so überraschender Weise gelungen, daß heute der Gaslocher zu dem Hausgeräth gehört, welches keine Hausfrau, die ihn kennen gelernt hat, wieder missen möchte. Nicht allein die größere Billigkeit ist für seine Beliebtheit maßgebend, sondern die bei dem Kochherb ausgeschlossene Möglichkeit, jede einzelne Flamme des Gaslochers selbstständig zu reguliren, also jede beliebige Zahl von Kochtöpfen über beliebig große oder kleine Flammen aufzustellen. Die Zeit, welche man zum Kochen braucht, wird verkürzt, daß „Anheizen“ fällt fort, daß „Verbrennen“ der Speisen, wenn die Kochende abgerufen wird, ist unmöglich, die große Hitze in der Küche während der Sommermonate wird vermieden, während im Winter durch eine besondere Flamme genügende Wärme erzeugt werden kann, und das Einrücken der Kochtöpfe mit seiner ganzen Gefolgschaft vom Schmutz beim „Aufwasch“ fällt fort. Die Arbeit in der Küche vermindert sich außerordentlich und die Müdigkeit, vorübergehend oder dauernd mit weniger Dienstpersonal auszukommen, ist jetzt viel größer. Eines ist nur verwunderlich: daß der Preis der Gaslocher-Einrichtungen, von dem Kocher selbst bis zu den Töpfen, noch ein so hoher ist. Will man dem Gaslocher in jede Familie, auch in die des Arbeiters, Eingang verschaffen, in der er sich am segensreichsten erweisen wird, so sorge man für seine Verbilligung.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Da bin ich schon wieder, ein froher Gesell, — um frühlich mein Lied zu beginnen, — ich weiß nicht, mir schwinden die Wochen so schnell, — als flögen sie förmlich von hinuen, — schnell reißt ein Ereignis dem Andern sich an, — sodaß man die Zeit kaum erübrigen kann, — um alles genau zu studiren — nur gut sich zu orientiren. — So lese ich wieder bedeutlichen Sinns — die neueste Geschichte der Welt, — ich fühl mich zuwieben, — noch besser — ich bin's, — doch seh ich's von Andern gar selten, — die Jagd nach dem Gold, dem vermeintlichen Glück bringt meistens die Welt von Idealen zurück, — gar vielen sind Börsenberichte — viel lieber als jede Geschichte. — Der Mensch ist besangen vom Reiz des Gewinns — und hat er Capitalien erworben, — dann sollen sie bringen höchstmöglichen Zins — und dadurch wird vieles erworben. — Wie oftmals schon hat sich Fortuna gewandt, — der wirkliche Reichthum wird oftmals meistens verkannt, — Reich ist, wer gesund, zuwieben — die Lasten trägt, die ihm beschieden. — Was nützt mir zum



Beispiel der Reichthum der Welt — Hätt' ich mir den Wagen verdorben? Schon Mancher, der reich war an Gut und an Geld — ist einsam und elend gestorben. — Denn schwindet der Mammon, — last fahren dahin, — zu preisen allein ist der Geister Gewinn, — er wird in die Lage dich setzen, — das Gute und Edle zu schätzen. — Das Edle gebeißt, — nun ist erpöht, — was still wir im Herzen getragen, — wir bliden begeistert zum Schlachtfeld von Wörth — in diesen so herrlichen Tagen, — dort wo Kaiser Friedrich der herrlich: Held, — hat siegreich behauptet das blutige Feld, — dort soll es ein Denkmal beweisen, — wie gern und wie hoch wir ihn preisen. — Einst war es dem Eblen vom Schicksal bescheert, — für's Vaterland müthig zu streiten, — nun schaut in die Lande das Denkmal von Wörth, — ein Mahnbild für fernere Zeiten. — Es soll uns gemahnen, daß nimmer wir ruhn, — das Edle zu pflegen, das Gute zu thun, — so streben wir zielbewußt weiter, zum Wohle des Erzeugenen.“ —
Ernst Heiter.

Rathgeber.

Wörterl, der dem Frost wiedersteht. Milche unmittelbar vor der Anwendung unter gewöhnlichen Wörtern dem Maß nach noch ein Bechertl zu Pulver zerfallenen Kalk oder ein Neuntel Ziegelmehl oder Steinohlenasche. Jede dem Wörtern 1-5 Procent Kobholz zu. Er springt dann weder bei Kälte noch bei Hitze ab.

Zum Fang von Ratten und Mäusen. Ein gutes Mittel die Mäuse oder Ratten in die aufgestellten Fallen zu locken, ist, den in der Falle sich befindenden Käser mit einem Tropfen Rosenholzöl zu befeuchten. Der Geruch dieses Oeles, dem diese Thiere besonders lieben, zieht sie so unabweislich an, daß sie unfehlbar an dem gelegenen Rosten gehen und so gefangen werden können. Das Rosenholzöl erhält man in allen Apotheken.

Beste Aufbewahrungsorte für Nüsse. Um das Schimmeligwerden und das Einschrumphen der Nüsse, wie das bei Haselnuß und bei Wallnuß vorkommt zu verhindern und dabei zugleich die Nüsse ziemlich lange frisch und süß zu erhalten, legt man sie sogleich nach der Ernte in Blumentöpfe die man vorher sauber gereinigt und deren Wasserabzugsöffnungen man zuvor verstopft hat; die gefüllten Töpfe bedeckt man mit einem passenden Plattenstück und gräbt sie so zwei Fuß tief im Gartenland ein, wo sie nach Bedarf geholt werden.

Erzähltes und Heiteres.

Was sich alles in einem Brief verpacken läßt, davon erzählt ein Mitarbeiter der „Deutschen Postzeitung“ aus seinen Feldzugs-Erinnerungen: Der gleich mir berufene war, bei den großen Ereignissen vor 25 Jahren mitzukommen, der mich auch der Feldpost gedanken. Wie gern hätten Vater und Mutter einen Korb voll allerlei guter Sachen gepackt und nach Frankreich geschickt. Doch die Post nahm vorläufig beratige Sendungen nicht an, esieß: die Eisenbahn hat anderes zu thun, als täglich hunderttausend Pakete zu befördern. Großen Jubel erregte es daher im Feldlager vor Weß, als plötzlich bekannt gegeben wurde: Von jetzt ab dürfen die Feldpostbriefe aus der Heimath ein Gewicht von zehn Loth haben. (Damals waren 10 Loth gleich 1/2 Pfund — heute 166 2/3 Gramm) Die ersten Folgen dieser Einrichtung zeigten sich bald, die heimische Industrie wußte der Sache Form zu geben; sie fertigte feste Briefumschläge aus Seiden, sowie leichte Pappkästchen in zulässiger Format an, und nun regnete es förmlich Feldpostbriefe. Der Vater schickte ein Viertelpfund guten Kanaker, die Mutter einen Brief Wälschender, der Onkel ein halbes Duzend seine Cigaretten, Thee, Cigolade, kurz alles, was das Herz erheut und was sich zehnlöthig verpacken ließ. Sogar Briefe voll „Kognat“ fehlten nicht. Der Erfinder und Spender war ein Postkompetenmacher in Berlin. Er ließ passende Kästchen vom dünnsten Zinnoberblech anfertigen. Sie waren ganz verschlossen nur an einer Schmalseite befand sich eine Art Hakenloch. Durch dieses wurde das neue Instrument mit Kognat gefüllt, das Viech dann verlobet und fort ging's als Feldpostbrief.

Ein Kuriosum. In der altkatholischen Pfarrkirche in Wien hat, so schreibt man der „Köln. Ztg.“ am letzten Sonntag ein ehemaliger Franziskaner mündlich seine eigene Verehelichung mit einer Wittve von der Kanzel verkündigt. Eben ehemaliger katholischer Priester in Wien — bereitet acht — wurden anfänglich nicht anerkannt, bis sie vom Landesgericht für vollkommen gesetzmäßig erklärt wurden.

Ein Dummer wird gesucht! Eine verlockende Offerte stand in einer der letzten Nummern des „Berliner Hof-Anz.“: Sie lautete wörtlich: „Dummer gesucht. Als Mitspieler für Originalloos suchen wir, um endlich zu gewinnen, einen wirtlich Dummer. Derselbe hat Beschäftigungsanweisung zu führen, indem er bis zum ersten großen Gewinn das Lotterielos ausleiht. Offerten unter N. N. 500,000 Postamt V.“ — Ob sich Einer gemeldet hat?

Vom Peter'spennig. Ueber die Einkünfte des Vatikans während der Septemberrufe schreibt man: Da nach dem bekannten Bibelworte „dem Frommen alle Dinge zum Besten dienen müssen“, so haben die Porta Via-Frühe dem Vatikan recht erhebliche finanzielle Vortheile gebracht. Es sind nämlich an außerordentlichen Spenden für den Peter'spennig über drei Millionen Francs eingegangen, woraus man sieht, daß es unter den Katholiken noch viele recht — fromme Leute giebt!

Das Geschlecht der Collier. An dem gemeindlichen Hause Nr. 16 am Marienplatz in München wurde die Abbildung des Ritters Collier am 4. October enthüllt. Die Münchener Familie der Collier zählte zum bayerischen Landadel und wird 1269 bestimmt urkundlich genannt. Minwig der Collier erbaute um 1295 an der Stelle der zerstörten herzoglichen „Münzschmiede“, nämlich der jetzigen Mariensäule, die „Allerheiligen“ — oder „Collierkapelle“, welche wahrscheinlich 1310 bis 1313 erweitert und 1480 oder 1485 abgebrochen wurde. Von 1295 bis

1297 saß Minwig im inneren Rath und erscheint 1315 als „Ritter von München“. Vermuthlich ist „Minwig der Schluber“, genannt der „Collier“, welcher in der „vorderen Schwabingerstraße“ (heute Residenzstraße) ein Seelhaus stiftete, eben jener Minwig. Dieses Seelhaus ist später in die vordere Prannerstraße (jetzt Promenadenstraße) verlegt und 1803 vom Magistrat verkauft worden. Auch das Collier-Benefizienhaus, welches das erste aus Stein hergestellte und gegenwärtig das älteste Haus in München sein soll, erinnerte an jenen früheren Einwohner Münchens. Es liegt am Petersplatz Nr. 3 und birgt das Stadtkirch. Das Geschlecht der Collier war sehr religiös und sehr begütert. Das ganze Dorf Schwabing soll jenem Minwig dem Collier gehört haben. Aber mit Johann, dem Sohne dieses Collier's, soll 1318 das Geschlecht schon erloschen sein, dann soll Kaiser Ludwig der Bayer mit den beimgefallenen Gütern der Collier das Kloster Ettal gegründet haben. — Eine Straße neben dem Bavarialeller hat seit dem Jahre 1878 den Namen Collierstraße.

Vom Büchertisch, Musikalien.

Der „Pariser Finkenbe Bote für das Jahr 1896 ist soeben erschienen und steht inhaltlich seinen Vorgängern ebenbürtig zur Seite. Der Finkenbe bietet seinen Freunden wieder eine Fülle vortrefflichen Lesestoffes dar, der in den langen Winterabenden manche Stunde auf das Beste auszufüllen vermag. Es ist aus die prächtigen Erzählungen hingewiesen, die, mögen sie länger oder kürzer, ernster oder humoristischer Inhalts sein, sich doch alle in gleicher Weise durch ihre Gediegenheit und ihre echte Volksthümlichkeit auszeichnen. Die Weltbegebenheiten des verflochtenen Jahres werden in der hergebrachten populären Form dargestellt. Der elegant cartonnirte Große Volkskalender des Pariser Finkenbe Botes bringt weiteren wertvollen Lesestoff.

Kaiser Wilhelm wollte vor kurzem aus Subertusfod, einem alten Jagdschloß in der Schorfheide, von deren reichem Wildbestand die Schießresultate des kaiserlichen Jagdherrn bereites Zeugnis ablegen. Kalenderfugige und alle Jäger wissen aber, welche Bewandniß es mit der Subertusjagd hat: am 3. November, dem Tage von St. Hubertus, schallt in allen jagdbaren Revieren das Hirschhorn, die Meute hält und mit Hasso und Hufja geht es fort, „das edle Wild zu erjagen“. An diesem Tage strömen auch die Berliner in Schaaren hinaus zum Grünwald, nicht um zu jagen — nein — nur, um dem „Auszug Kaiser Wilhelm's zur Subertusjagd“ beizuwohnen. Aus dem Thorwege des alten Grünwaldschlosses, vor dem sich die Menge angesammelt hat, um den Kaiser zu sehen und ihn zu begrüßen, drängt die ungebildigte Meute. Und an der Spitze einer glänzenden Kavalkade in rothen Fräuden, zur Seite seiner schönen Gemahlin reitet er heraus, nach allen Seiten die Grüße und Zurufe freundlich erwidert. Diesen Moment hat der Maler C. Köppling in einem großen Bilde festgehalten, von welchem eine vorzügliche Reproduktion das neueste Heft der beliebten Familienzeitschrift „Illustration“ (Dresden) schmückt. Möge der friedliche „Auszug Kaiser Wilhelm's zur Subertusjagd“ noch recht oft sich wiederholen!

Briefkasten der Redaktion.

(Der Briefkasten-Entel beantwortet alle Anfragen — soweit ihm das natürlich möglich ist — unentgeltlich und vollkommen und bittet den Briefkasten vorzukommen falls zu befragen!)

Beforgte Mutter. Wir kommen gern Ihrer Bitte nach, an dieser Stelle im Interesse aller Mütter die nachfolgenden Anweisungen eines Berliner Arztes zu veröffentlichen. Der Betreffende schreibt: „Es geschieht recht oft, daß der Arzt an das Krankenbett von Kindern im Alter von 1/2 bis 2 Jahren gerufen wird, die plötzlich von h-figen Krämpfen befallen sind, ohne daß die Mütter die Ursache zu nennen vermag. Den sorgfältigen Fragen des Arztes gelingt es aber bald, festzustellen, daß das mit der Ansicht betraute Kind umhänget durch häufige brechende Bewegung des Kindes die Krankheit herbeigeführt hat. Der Verlasteten, der kurz vorher in der Nähe gewesen, hat die Wärterin veranlaßt, sich nach dem Takte der Brust zu brechen und das kleine Kind an jener Bewegung theilnehmen zu lassen. Daß nach Beendigung des Tages das kleine Wesen das Köpfchen hängen läßt, hat sie nicht bemerkt, bis bald darauf die Krämpfe eintreten, welche das Leben des Kindes, wie stets bei Krämpfen in diesem zarten Alter, das äußerste gefährden. Ebenso vermerkt ist das Schaukeln mit kleinen Kindern im Arme.“

Kleine Patriotin in der Annastraße. Ihre Frage, wie ein solcher kaiserlicher Sonderzug aussehe, können wir Ihnen wie nachstehend beantworten: Der gesammte Wagenpark des Zuges besteht aus 14 Wagen, die bei großen Risen vollständig besetzt sind. Zwei der stärksten Maschinen dienen zur Beförderung des Zuges, der etwa 12000 Centner wiegt und über 300 m lang ist. Sind die 14 kaiserlichen hellgelb und blau gezeichneten Wagen in einem Zuge vereinigt, so besteht er aus zwei Gepäck- und Dienstwagen, einem großen Speisewagen für 18 Personen, einem kleinen Speisewagen für 13 Personen, einem großen Küchenwagen mit großem Herd und vollständiger Einrichtung, Wasserleitung, Wärmeverrichtung, Anrichtentischen, Keller, Eiskasten usw., aus einem kleinen Küchenwagen mit vollständiger Einrichtung und kleinerem Herd, aus einem Schlafwagen für den Kaiser einem Schlafwagen für die Kaiserin, einem Salon- und Arbeitswagen für den Kaiser, einem Salonwagen für die Kaiserin, ferner zwei Salonwagen für den großen Generalstab, die Minister, Adjutanten, Postwagen, und endlich aus zwei Schlafwagen für dieses Gefolge. Die Heizung erfolgt im Winter mittels Warmwassers; auch Dampfheizung ist vorgesehen. Die Beleuchtung geschieht durch Gas; sämtliche Wagen haben Harz- und Weßinghufeisen und Drehgestelle. Der Lauf der Wagen ist äußerst ruhig. Ungefähr zehn Schloßer und sonstige Handwerker sind unter Leitung eines Werkstättenvorstandes dem Zuge beigegeben. Außer dem jeweiligen Reisekommissar der einschlägigen Bahnverwaltung, deren Strecke der kaiserliche Sonderzug durchfährt, fahren an der Maschine noch der Maschinen- und der Streckenmeister. Zur Abkühlung der Wagen bei großer Hitze wird in das doppelte Dach kaltes Wasser gepumpt, das in Köhren wieder abfließt.